



Abb. 212 Wittorf FStNr. 26, 28, 34, Gde. Visselhövede, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 311). Frühmittelalterliche Körpergräber, die den podsolierten Kreisgräbchenrest einer Urnenbestattung (mittig) überlagern. (Foto: J. Bock)

(Wümme) 2, 1991/1992 (1992), 21–42. – WALLBRECHT 2004: A. Wallbrecht, Nördlichste Burganlage der vorrömischen Eisenzeit. Die Scheverlingenburg von Walle, Ldkr. Gifhorn. In: M. Fansa/F. Both/H. Haßmann (Hrsg.), Archäologie Land Niedersachsen. 25 Jahre Denkmalschutzgesetz – 400 000 Jahre Geschichte. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland, Beiheft 42 (Stuttgart 2004), 318–320.

F, FM: J. Bock (ArchON Bock + Höppner GbR); FV: zzt. ArchON Bock + Höppner GbR, später Kreisarch. Rotenburg (Wümme) J. Bock

312 Wohlsdorf FStNr. 47, Gde. Scheeßel, Ldkr. Rotenburg (Wümme) Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

Bei baubegleitenden Untersuchungen im Vorfeld der Errichtung eines Stallgebäudes konnten von der Kreisarchäologie Rotenburg (Wümme) mehrere Befunde dokumentiert werden. Auf 18.000 m² untersuchter Fläche fanden sich sechs Befunde, die im Planum nur diffus zu erkennen waren, sich im Profil aber deutlich abzeichneten. Die Befunde bilden keine erkennbare Struktur. Die geborgene Keramik lässt eine Datierung in die jüngere Bronzezeit oder ältere Eisenzeit vermuten.

F, FM, FV: Kreisarch. Rotenburg (Wümme) S. Hesse

Landkreis Schaumburg

313 Algesdorf FStNr. 20, Gde. Stadt Rodenberg, Ldkr. Schaumburg Jungsteinzeit und Bronzezeit:

An fast der höchsten Stelle des „Alten Busches“, einem Ausläufer der Mittelgebirge in die Tiefebene, kam als Einzelfund eine vollständige Feuersteinpfeilspitze zutage. Das Projektil ist dreieckig mit leicht eingezogener Basis und flächig retuschiert, noch 2,2 cm lang, 1,6 cm breit und 0,6 cm stark (Abb. 213).

Etwa 150 m südlich fanden sich 1940 bei der Ausgrabung eines Grabhügels der frühen oder älteren Bronzezeit (Kleinhegesdorf FStNr. 1) ebenfalls vier Feuersteinpfeilspitzen, die jedoch schlanker sind und deren Basis stärker eingezogen ist. Dennoch ist auch dieses Projektil als Beigabe weiterer Gräber denkbar.

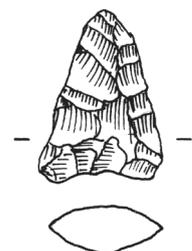


Abb. 213 Algesdorf FStNr. 20, Gde. Stadt Rodenberg, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 313). Feuersteinpfeilspitze mit eingezogener Basis. M. 1:1. (Zeichnung: K. Gerken)

Lit.: STARK 2003: J. Stark, Die archäologischen Fundstellen im Landkreis Schaumburg. Katalog der Bodendenkmale und Funde. (Hannover 2003) Kat. Nr. 361, Taf. 43,3–4.

F, FM: R. Reimann, Hohnhorst; FV: zzt. Komm. Arch. Schaumburger Landschaft J. Berthold

**314 Baum FStNr. 1, 3, 35, 36, 37,
Gde. Stadt Bückeberg, Ldkr. Schaumburg
Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:**

Eine Durchsicht der Laserscan-Karten im grenznahen Bereich zu Nordrhein-Westfalen, wo flächendeckende Vermessungsdaten nach Niedersachsen hineinreichen, brachte Hinweise auf bislang unbekannte Wölbäcker (Abb. 214; Baum FStNr. 35, 36 und 37) und lieferte eine Kartierung der Schaumburger Landwehr in diesem Bereich (Baum FStNr. 1 und 3). Die Ackerfluren erscheinen als etwa 13–14 m



Abb. 214 Baum FStNr. 1, 3, 35, 36, 37, Gde. Stadt Bückeberg, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 314). Landwehrrabschnitte und Wölbäcker. (Grafik: nach Geobasisdaten der Kommunen und des Landes NRW © Geobasis NRW 2015)

breite, etwa N–S bzw. W–O verlaufende Streifen, deren Höhendifferenz etwa 0,5 m erreicht. Stratigrafisch interessant ist das Verhältnis von Wölbäckern zu den Landwehrsegmenten. Zumindest der kleinere, innere Teil der Landwehr (Baum FStNr. 1) sowie die möglicherweise zugehörigen, rückverlagerten Stränge der Landwehr (Baum FStNr. 3) schneiden definitiv an verschiedenen Stellen die somit älteren Wölbäcker.

F, FM: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft

J. Berthold

315 Enzen FStNr. 3,

Gde. Stadt Stadthagen, Ldkr. Schaumburg

Hohes, spätes und frühes Mittelalter:

Als Oberflächenfund von einer Ackerfläche kam eine verbogene Haarnadel aus einer Kupferverbindung als bislang einziger Fund dieser Fläche zutage. Das Stück erreicht noch eine Länge von etwa 14 cm und der Schaft dünnt zum abgebrochenen Ende auf 3 cm aus. Zum Kopf begrenzen Wülste und umlaufende Rillen eine Zierzone mit Rautenmuster. Am 2 cm breiten, T-förmigen Kopf könnte eine ringförmige Aufhängung abgebrochen sein (Abb. 215). Schaft und Abschluss sind durch eine Lötung miteinander verbunden (Abb. 216).

F, FM, FV: S. Wildhagen, Stadthagen J. Berthold

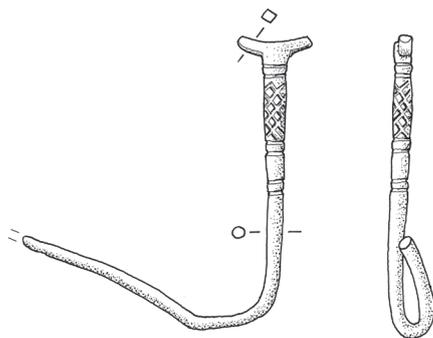


Abb. 215 Enzen FStNr. 3, Gde. Stadt Stadthagen, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 315). Verbogene Haarnadel. M. 1:2. (Zeichnung: W. Köhne-Wulf)

316 Exten FStNr. 2,

Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg

Unbestimmte Zeitstellung:

Im Vorfeld des Einfamilienhausneubaus „Im Oberfeld 15A“ wurde der nur partiell erforderliche Oberbodenabtrag am 16. April 2015 archäologisch be-



Abb. 216 Enzen FStNr. 3, Gde. Stadt Stadthagen, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 315). Verbindungsstelle von Schaft und Kopf der Haarnadel. Vergrößerung ohne M. (Foto: J. Berthold)

gleitet. Befunde waren nicht festzustellen. Von der Fläche konnten zwei grob gemagerte Gefäßwandscherben prähistorischer Machart mit schlickergerauter brauner Außenseite und braunschwarzem Bruch aufgelesen werden.

F, FM: J. Schween, Hameln; FV: zzt. Verfasser, später Mus. Rinteln J. Schween

317 Exten FStNr. 3,

Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg

Jungsteinzeit und Bronzezeit:

Auf einem Acker westlich des Fasanenweges wurde bei einer am 22. Juni 2015 durchgeführten Feldbegehung auf Höhe Haus Nr. 2 eine geflügelte, tropfenförmige, hellgraue Flintpfeilspitze (L. 2,7 cm) gefunden (Abb. 217). Ein Flügel und der Schäftungsdorn sind abgebrochen, die Spitze ist – vermutlich aufgrund einer alten Beschädigung – an beiden Kanten nachgearbeitet.

F, FM: J. Schween, Hameln; FV: zzt. Verfasser, später Mus. Rinteln J. Schween



1 cm

Abb. 217 Exten FStNr. 3, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 317). Geflügelte Flintpfeilspitze, Neolithikum/Bronzezeit. (Foto: J. Schween)

318 Exten FStNr. 4,
Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg
 Frühes und hohes Mittelalter und unbestimmte
 Zeitstellung:

Im Vorfeld des Einfamilienhausneubaus Fasanenweg 16 wurde der Mutterbodenabtrag am 22. Juni 2015 archäologisch begleitet. Befunde waren nicht festzustellen. Beim Abzug der Fläche konnten ein Flintabschlag, eine prähistorisch anmutende Wandscherbe und vier früh- und hochmittelalterliche Gefäßscherben aufgefunden werden. Es lassen sich zwei sichelförmige ausschwingende Ränder uneinheitlich gebrannter Irdenware und ein breit gekehlter Rand harter Grauware identifizieren, die vermutlich von Kugeltöpfen stammen.

F, FM: J. Schween, Hameln; FV: zzt. Verfasser, später
 Mus. Rinteln J. Schween

319 Haste FStNr. 3,
Gde. Haste, Ldkr. Schaumburg
 Neuzeit:

Bereits in den 1980er Jahren waren auf dem Grundstück Hauptstraße 28 (ehem. Haste Hofstätte 8) Bruchstücke von glasierter Ofenkeramik zutage getreten, denen sich bis heute weitere Neufunde hinzugesellt haben. Dort bestand bis 1980 ein Fachwerkbau aus dem Jahre 1753. Über 20 teilweise weiß glasierte Fragmente sind als Abfälle einer lokalen Produktion anzusehen. Nach Auswanderung der Vorbesitzer 1845 ist aus Schriftquellen die Einrichtung einer Töpferei belegt.

Lit.: STARK 2003: J. Stark, Die archäologischen Fundstellen im Landkreis Schaumburg. Katalog der Bodendenkmale und Funde (Hannover 2003) 27 Kat. Nr. 99.

F, FM, FV: R. Seegers-von Barga, Haste J. Berthold

320 Heuerßen FStNr. 5,
Gde. Heuerßen, Ldkr. Schaumburg
 Römische Kaiserzeit, Neuzeit und unbestimmte
 Zeitstellung:

Begehungen auf der abgeschobenen neuen Trasse der B 65 nördlich von Heuerßen erbrachten Funde aus sehr verschiedenen Epochen. In den tief einschneidenden Straßengräben wurde der anstehende Schiefertone angeschnitten, der stellenweise zahlreiche Fossilien von Mollusken enthielt.

Kurz vor Kobbensen kam als Einzelfund das Bruchstück einer bronzenen Henkelattasche zutage.

Das 3,6 cm breite, noch 2,7 cm hohe und 2–4 mm starke Fragment ist am Ansatz zum Gefäß, dem es als Aufhängung diente, abgebrochen. Die Durchlochung ist nach außen durch den Kontakt mit dem Henkel oben stärker abgenutzt. Die Wölbung lässt einen Mündungsdurchmesser um 25 cm erschließen (Abb. 218). Die Form mit drei aneinandergesetzten Spitzen findet sich bei Hemmoorer Eimern des 2./3. Jhs. Weiter westlich traten neben einem nicht bestimmbar Bronzefragment einzelne Wandscherben wohl der römischen Kaiserzeit ohne erkennbaren Befund auf. 1/6 Taler des Königreichs Westfalen von Jérôme Napoleon aus dem Jahr 1813 ist ein weiterer Einzelfund nahe der ehemaligen Domäne Lohhof und der Trasse des Hellweges.

Die bei den Begehungen festgestellten Verdachtsflächen wurden anschließend durch die Fa. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR sondiert. Im Planum zeichneten sich vier Grubenbefunde ab, die zumindest partiell deutlich erkennbar waren und von einer weiteren, diffusen Verfärbung überlagert wurden.

Die Befunde erwiesen sich als unregelmäßig ovale bis rundliche Gruben, die mit mittelgrauem Schluff verfüllt waren und einige Holzkohle- und Brandlehm-Flitter sowie wenige vorgeschichtliche Keramikscherben enthielten. Die Erhaltungstiefe reichte von 0,1 bis 0,45 m. Nach unten war die Verfüllung meist gebändert, was auf zeitweises Stauwasser schließen lässt.

Die Keramik ist größtenteils grob gemagert, mit rauer Oberfläche, nur wenige Scherben sind feiner gearbeitet, dünnwandig und mit geglätteter Oberfläche. Die wenigen Randscherben sind einfach gerundet, Verzierungen sind nicht zu erkennen. Neben der Keramik konnten auch vereinzelt Silexabschläge geborgen werden.

Möglicherweise handelt es sich um den Rest eines Grubenkomplexes, bei dem nur zwei Befunde

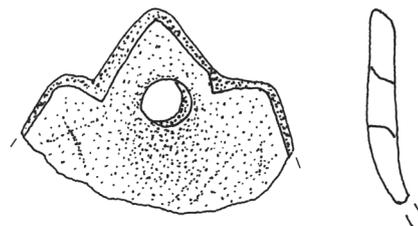


Abb. 218 Heuerßen FStNr. 5, Gde. Heuerßen, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 320). Henkelattasche eines Hemmoorer Eimers. M. 1:1. (Zeichnung: W. Köhne-Wulf)

mit 0,45 m Tiefe noch ausreichend gut erhalten waren, während die übrigen Verfärbungen in flachen Mulden ineinander übergingen.

F: R. Reimann, Hohnhorst; FM: F. Tröger (Archaeo-Firm Poremba & Kunze GbR)/R. Reimann, Hohnhorst; FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft
J. Berthold/F. Tröger

**321 Lauenau FStNr. 14,
Gde. Flecken Lauenau, Ldkr. Schaumburg**

Frühe Neuzeit:

Nach einem größeren Brand wurde 1684 an der Marktstraße 1 im historischen Ortskern von Lauenau ein Dreiständerhaus errichtet, das 2015 umfassend saniert wurde. Die Bodeneingriffe zur Sicherung der Fundamente und für den Unterbau des Fußbodens wurden im Nordosten des Gebäudes gesichtet und darin einzelne Befunde dokumentiert sowie Funde geborgen.

Unter der östlichen Außenwand des Fachwerkbbaus trat ein älteres, in Lehm gesetztes, mindestens 1 m breites, sehr starkes Fundament aus meist plattigen Sandsteinen bis 0,5 m Größe und einzelnen Bruchstücken von S-Pfannen auf. Im nördlichen Teil des östlichen Seitenschiffes konnte in etwa 0,5 m Tiefe der anstehende helle Lehm beobachtet werden, dem zunächst ein Stampflehm Boden und dann eine Planierung auflag, die Wandputzreste enthielt. Stellenweise war der Untergrund an der Grenze zum heutigen Hauptschiff verziegelt und eine Herdstelle mit einem Belag aus Backsteinen ausgekleidet, die auf die Längsseite gestellt und deutlich erhitzt waren. Mehrere Fragmente grünglasierter Blattnapfkacheln dürften zu einem Vorgängerbau des 16. Jhs. gehören.

Ein massiver überwölbter Steinbau hinter dem Fachwerkbau mit Außenmaßen von 5,95 auf 9,9 m, heute 1,8 m Scheitelhöhe und 0,7–0,85 m Mauerstärke, erbrachte in zwei Sondagen in 0,45 m Tiefe, auf Niveau der Fundamentunterkante einen fragmentarisch erhaltenen Belag aus Sandsteinplatten.

Um 1600 soll durch das Grundstück Marktstraße ein Wall und Graben der Befestigung des sog. Binnenfleckens gelaufen sein. Das Gebäude war ehemals der einzige Vollmeierhof des Butenfleckens und grenzte im Westen unmittelbar an die spätere Mauer zum Binnenfleck mit einem Torhaus, das die heutige Marktstraße überspannte und 1820 abgebrochen wurde.

Lit.: Arbeitskreis Lauenau – Auf den Spuren unserer

Geschichte (Hrsg.): Lauenau – Von den Anfängen bis zum Ende des Kaiserreiches (Lauenau 2006).

F, FM, FV: zzt. Komm.Arch. Schaumburger Landschaft
J. Berthold

**322 Möllenbeck FStNr. 68,
Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg**

Hohes Mittelalter:

Im nordöstlichen Teil der bekannten Ausdehnung der Wüstung Ottbergen an einem verlandeten Flussarm zwischen Weser und Kloster Möllenbeck traten in Luftbildern des Jahres 2015 deutlich Grundrisse von Pfostenbauten hervor. Ottbergen wird 822–826 erstmals erwähnt und letztmalig 1364 als bewohnt benannt; die Kirche bestand bis ins 18. Jh.

Ein rechteckiges, SW–NO ausgerichtetes Gebäude war etwa 10 oder 14 m lang und mit beidseitigen Seitenschiffen etwa 11 m breit. Die Kernschiffbreite betrug 6 bis 6,5 m, die Seitenschiffbreite bis 2,5 m. Acht größere paarig gesetzte Pfostengruben bildeten das Hauptschiff, die Pfostengruben der Seitenschiffe waren vermutlich wegen geringerer Durchmesser nicht deutlich voneinander abzugrenzen. Im Nordosten scheinen zwei enger gesetzte Pfostengruben das Gebäude verlängert oder evtl. eine einziehende Giebelseite markiert zu haben. Im Südwesten könnte ein Erdkeller an- bzw. in das Giebelfach eingegliedert gewesen sein.

Ein zweiter rechteckiger, N–S ausgerichteter Bau zeichnete sich weniger deutlich und weniger vollständig ab. Vermutlich fünf Pfostenpaare führten zu einer Gebäudelänge von etwa 13 m. Die Breite des Hauptschiffs lag bei 6,5 m und erweiterte sich durch mindestens ein Seitenschiff im Westen auf etwa 9 m.

Eventuell traten weitere Pfostengruben im Umfeld auf, ohne dass sich mehr Grundrisse erschließen ließen. Weiterhin zeigten sich mindestens 25 größere, teils rechtwinklige, dunklere Verfärbungen, die auf Grubenhäuser zurückgehen. Durch den sandigen Untergrund dieser Fläche „Auf den Linnen“ traten die vermutlich lehmigeren und humoserer Befundfüllungen im Luftbild deutlich hervor. In den benachbarten Parzellen zeichneten sich aufgrund anderer Bodenbedingungen keine Befunde ab (*Abb. 219*).

Insgesamt ist damit ein Siedlungsausschnitt mit vermutlich hochmittelalterlichen Pfostenbaugrundrissen erfasst, deren Grundrissformen auch aus anderen Regionen der nordwesteuropäischen Tiefebene bekannt sind.



Abb. 219 Möllenbeck FStNr. 68, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 322). Luftbild mit einem der hochmittelalterlichen Pfostenbauten und Grubenhäusern im Getreidefeld. (Foto: GoogleEarth)

Lit.: BERTHOLD 2015: J. Berthold, Ländlicher Hausbau des Mittelalters im Rheinland – Die ebenerdigen Pfostenbauten aus den Siedlungsgrabungen im Braunkohlenrevier. Bonner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichtlichen Archäologie 17 (Bonn 2015).

F, FM: R. Reimann, Hohnhorst J. Berthold

**323 Rinteln FStNr. 4,
Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg
Frühe Neuzeit:**

Vor dem Ostertor der ehemaligen bastionären Stadtbefestigung Rintelns wurde ein Neubauprojekt über dem verfüllten Graben auf einer Bohrpfahlgründung realisiert. Zuvor hatten vier Rammkernsondierbohrungen den grundsätzlichen Aufbau des Untergrundes erkundet. Einige der 75 Fundamentbohrungen mit Schneckenbohrgestänge wurden archäologisch begleitet, um die Stratigraphie zu dokumentieren und Funde zu bergen. Zumeist traten die bis in 3,7 m Tiefe belegten mächtigen Auffüllungen der Nutzungs- und Aufgabezeit des Stadtgrabens auf. Die Funde daraus gehören überwiegend in das 18./19. Jh. Nur in einem Bohrloch unmittelbar an der Ausfallstraße Ostertorstraße wurde ausweislich der erbohrten Baumaterialien ein Fundament erfasst. Nahe der Stadtmauer existierte zudem offensichtlich eine Berme, da hier die umfangreichen Grabenfüllungen fehlten. Wenig nördlich des Bauplatzes ist der ehemalige Graben noch deutlich als teilverfüllte Senke erfahrbar.

F, FM: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft

J. Berthold

**324 Rinteln FStNr. 80,
Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg
Vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit und
spätes Mittelalter:**

Die Erschließung eines Neubaugebietes für Einfamilienhäuser auf dem „Bockskamp“, einer zuvor teilweise von einer Gärtnerei bewirtschafteten Hangfläche am nördlichen Stadtrand Rintelns rechts der Weser, durch die Volksbank in Schaumburg machte im Frühjahr 2015 eine archäologische Untersuchung notwendig. Der Maßnahme war eine Baggerprospektion mit neun maximal 148 m langen und bis ca. 4,5 m breiten Schnitten (Stelle 2 bis 10) vorausgegangen, die im Abstand von ca. 15 bis 20 m hangparallel angelegt wurden (Abb. 220). Dabei kamen in größerer Streuung Grubenverfärbungen und prähistorische Keramikfragmente zum Vorschein. Die vom Investor im Rahmen des Verursacherprinzips finanzierte Ausgrabung wurde zwischen dem 9. März und 1. Mai 2015 durchgeführt. Insgesamt konnten annähernd 2.500 m² der etwa 1,5 ha großen Fläche untersucht werden. Hierfür wurden die Baggerschnitte im Umfeld angetroffener Befunde flächig ausgeweitet. Die Grabungsleitung lag beim Verfasser, Mitarbeiter waren Frank Ohlrogge, Stolzenau, und zeitweilig Lena Gerland, Bückeburg. Die Fachaufsicht hatte die für die Stadt Rinteln im Berichtsjahr zuständige



Abb. 220 Rinteln FStNr. 80, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 324). Ausgrabung im Neubaugebiet „Bockskamp“. Schnittplan mit Befundverteilung. (Grafik: J. Schween)

Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft (Dr. Jens Berthold). Ehrenamtliche Unterstützung leisteten Tanja Baß, Vassili Efstratiadis, Stefan Jung und Ronald Reimann.

Die Untersuchungsfläche liegt gut einen Kilometer nördlich der Weser, ca. 25 bis 35 m über der Flussaue (+78 m bis +88 m NN) in ausgeprägter Südhänglage. Der vorherrschende Bodentyp ist eine Pseudogley-Parabraunerde aus Löss. Der Oberboden wurde ca. 40 bis 60 cm, stellenweise auch tiefer abgetragen, eine deutliche Grenze zum anstehenden Boden ließ sich nicht bzw. nur schwer erkennen.

Beim überwiegenden Teil der 23 gesichert als anthropogen registrierten Befunde handelte es sich um Gruben, deren Verfüllungen umfangreiches Gefäßscherbenmaterial (z. T. überfeuert), Gesteins-trümmer (zumeist durch Feuereinwirkung zersprungen), vereinzelt Schleifsteinfragmente (z. T. sehr

stark poliert) und Geröllkugeln, selten Flintartefakte, darüber hinaus Holzkohle, Brandlehm und immer wieder Knochenbrandstückchen enthielten. In wenigen Fällen (Stellen 14, 15 und 35) konnten vollständige bzw. nur leicht beschädigte Gefäße geborgen werden (Abb. 221). Hierbei handelte es sich ausschließlich um kleinere Formate. Eine Grube (Stelle 11) enthielt das Fragment eines tönernen Spinnwirtels. Einige der im Planum runden, ovalen und unregelmäßigen Gruben hatten einen Durchmesser von mehr als 3 m, die maximale Tiefe lag bei ca. 40 cm unter Planum. Außer Gruben ließen sich nur sehr vereinzelt Pfostenlöcher identifizieren. Ferner konnten ein stark von Brandlehm durchzogener Ofenbefund (Stelle 12) und die schlacke- und brandlehmreichen sowie verglasten Reste eines Eisenschmelzofens (Stelle 33) dokumentiert werden.

Anhand der zahlreichen Rauhtopfscherben mit



Abb. 221 Rinteln FStNr. 80, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 324). Ausgrabung im Neubaugebiet „Bockskamp“. Grube (St. 35) mit nahezu vollständig erhaltenem Gefäß. Profil, Blick gegen Norden. (Foto: J. Schween)

Tupfenrändern sowie glattwandigen Gefäßen mit kurzen ausbiegenden Rändern lässt sich der größte Teil der Gruben in die vorrömische Eisenzeit datieren. Bemerkenswert ist der Fund einer jüngereisenzeitlichen Fibel vom Mittellatèneschema aus Eisendraht (*Abb. 222*), die sich zusammen mit tupfenrandverzierter Keramik, Scherben mit Fingereindrücken auf der Gefäßschulter und mit Schulternuppenverzierungen sowie dem genannten Spinnwirtelfragment in einer Grube (Stelle 11) fand. Im rotorangefarbenen Brandlehm des Ofenbefundes (Stelle 12) war eine fein polierte Randscherbe mit Sparrenmuster (*Abb. 223*) eingelagert, die eventuell bereits kaiserzeitlich sein kann. Zweifellos der römischen Kaiserzeit zuzuweisen sind die Reste des Eisenschmelzofens (Stelle 33), die mit ritz-, kammstrich- und gersenkornverzierten Gefäßscherben vergesellschaftet waren.



Abb. 222 Rinteln FStNr. 80, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 324). Ausgrabung im Neubaugebiet „Bockskamp“. Eisenfibel vom Mittellatèneschema aus Grube St. 11. Zustand nach der Bergung. (Foto: J. Schween)



Abb. 223 Rinteln FStNr. 80, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 324). Ausgrabung im Neubaugebiet „Bockskamp“. Randscherbe eines sparrenverzierten Gefäßes mit polierter Oberfläche aus dem Ofenbefund St. 12. (Foto: J. Schween)

Insgesamt wurden aus den Befunden mehr als 3.400 Tonscherben mit einem Gewicht von über 102 kg geborgen. Hinzu kommen eine erhebliche Anzahl an Gefäßscherben aus den Schnitten, die ohne erkennbare Befunde angetroffen wurden, darunter eine Wandscherbe spätmittelalterlicher harter Grauware, sowie einige unspezifische Detektorfunde aus Blei und Buntmetall.

F: J. Schween, Hameln/F. Ohlrogge, Stolzenau; FM: J. Schween, Hameln; FV: zzt. Komm.Arch. Schaumburger Landschaft, später Mus. Rinteln

J. Schween

325 Rinteln FStNr. 83,

Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg

Hohes und spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Auf dem Grundstück Ritterstraße 2 im Stadtkern

von Rinteln sollte ein neues Mehrfamilienhaus errichtet werden. Die Vorgängerbebauung aus dem 18. Jh. war zuvor abgerissen worden. Das Grundstück befindet sich an einer der zentralen Nord-Süd-Achsen der Stadt, unmittelbar südlich des Kirchplatzes.

Auf dem Grundstück mit einer Gesamtfläche von ca. 265 m² wurde durch die Fa. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR eine Fläche von insgesamt 39 m² untersucht.

Die Bodeneingriffe auf dem 265 m² großen Grundstück verteilten sich auf 15 Blockfundamente, die in der Regel eine Fläche von 1,5 × 1,5 m hatten, wodurch insgesamt 39 m² untersucht werden konnten. Fünf der Fundamentgruben waren schon vor Beginn der archäologischen Maßnahme maschinell ausgehoben und teilweise bereits wieder mit Beton verfüllt worden.

Insgesamt wurden 80 archäologisch relevante Befunde dokumentiert. In den angelegten Schnitten konnten einige großflächige Schichten erfasst werden, die jeweils an mehreren Stellen in den Profilen erkennbar waren. Bei einer Kulturschicht handelte es sich um die ehemalige Humusoberfläche, die direkt über dem anstehenden Boden lag. Sie war praktisch flächendeckend vorhanden, konnte nur im nordöstlichen Teil des Grundstücks aufgrund der technischen Gegebenheiten nicht dokumentiert werden. Durchsetzt mit vielen Brandlehm- und Holzkohlepartikeln, ist diese Schicht nach dem geborgenen Fundmaterial zwischen dem 14. und dem 16. Jh. entstanden. Darüber zeigten sich mehrere Planierschichten, die ebenfalls in einem größeren räumlichen Kontext dokumentiert werden konnten.

Trotz der kleinteiligen Bodenöffnungen konnten in fünf Fundamentgruben mittelalterliche Gruben dokumentiert werden, die bis ins 13. Jh. zurückreichten, also die Gründungszeit der Stadt, deren vollständige Dokumentation allerdings nicht möglich war. Hinzu kamen Mauerfundamente entlang der östlichen, also straßenseitigen und der nördlichen Grundstücksgrenze sowie eine mehrphasige Hofpflasterung im rückwärtigen Grundstücksbereich.

F: M. Brückner (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR)/J. Berthold (Komm.Arch. Schaumburger Landschaft); FM: M. Brückner/U. Buchert (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: Mus. Rinteln

U. Buchert/C. Kunze

326 Rinteln FStNr. 84, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg Vorrömische Eisenzeit:

Die Feststellung archäologischer Befunde bei der Begleitung des Mutterbodenabtrages für den Neubau eines Mehrgenerationenhauses auf dem Eckgrundstück Virchowstraße 12/Paracelsusweg machte Ende April 2015 eine dreitägige Untersuchung notwendig. Die Maßnahme erfolgte unter der Fachaufsicht der Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft. Das Baugrundstück liegt ca. 1,2 km nördlich der Weser und ca. 20 m über der Flussaue auf ca. +72 m NN in ausgeprägter Südhanglage. Der vorherrschende Bodentyp ist eine Pseudogley-Parabraunerde aus Löss. Auf der ca. 280 m² großen, 60–70 cm tief unter Geländeoberfläche abgezogenen Fläche wurden drei dicht beieinander liegende Siedlungsgruben erkannt und aus den Verfüllungen insgesamt 113 Gefäßscherben mit einem Gewicht von 2,06 kg sowie Eisenschlacken, Brandlehm, Holzkohle, zum Teil geglähte Bruchsteintrümmer und zwei Flintartefakte geborgen. Gefäßverzierungen sind durch eine fingergetupfte Randscherbe und eine Wandscherbe mit horizontaler Rille repräsentiert. Unter den Funden aus Grube Stelle 4 ist eine kubisch abgearbeitete und auf einer Seite gemuldete Geröllkugel hervorzuheben. Grube Stelle 5 (Abb. 224) – im Planum langoval und im Profil kesselförmig (L. ca. 1,6 m, Br. ca. 0,9 m, T. ca. 0,6 m unter Planum) mit steiler bis senkrechter Wandung und nur schwach konvex gewölbter Sohle – enthielt in der geschichteten Verfüllung neben Schlacken, die auf eine lokale Eisenherstellung hindeuten, auch



Abb. 224 Rinteln FStNr. 84, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 326). Grube (St. 5) der vorrömischen Eisenzeit, Profil (Konturen nachgezeichnet). Blick gegen Osten. (Foto: J. Schween)

Brandlehmreste, die eventuell von einem Ofen stammen. In der untersten Grubenverfüllung fand sich ein Mahl- oder Schleifstein aus beigefarbenem Sandstein (L. 20 cm, Br. 14,6 cm, H. 8,1 cm), der auf beiden gegenüberliegenden Seiten Spuren der Benutzung aufweist (Abb. 225). Eine Seite ist konkav fein ausgeschliffen und zu den Kanten hin leicht abgerundet, die andere ist durch eine offenbar mörserähnliche Nutzung rau gepickt und weist am Rand den Rest einer schälchenartigen Vertiefung auf. Etwa die Hälfte der Vertiefung ist nicht mehr erhalten. Das Werkstück war demnach ursprünglich größer und zerbrach oder wurde absichtlich verkleinert, bevor es als Mahl- oder Wetzstein weiter benutzt wurde.

Die profilierte Scherbe eines Gefäßes mit deutlich abgesetztem konischen Hals weist zeitlich in die jüngere vorrömische Eisenzeit; Keramik dieser Form gehört in die „Zeitstufe 4“ (300 bis ca. 100 v. Chr.) nach BÉRENGER (2000).

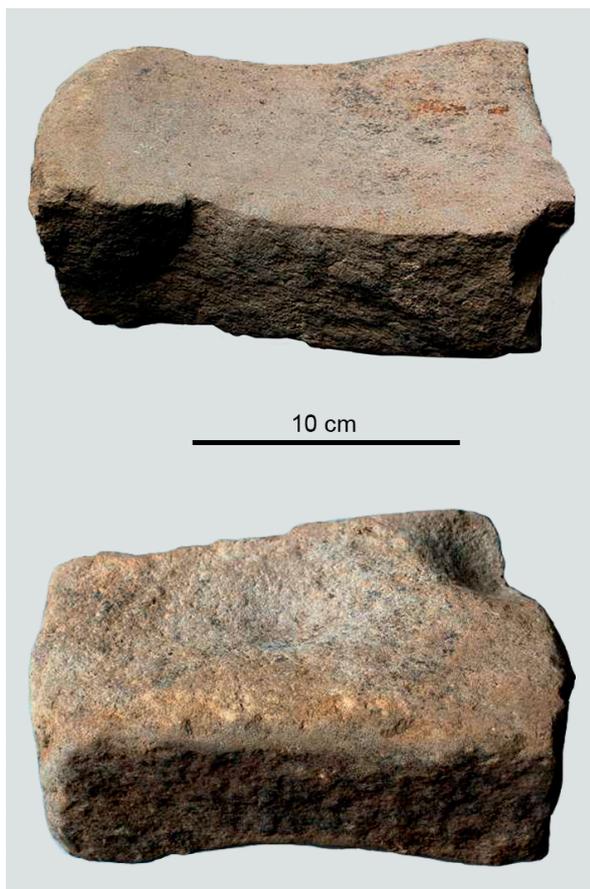


Abb. 225 Rinteln FStNr. 84, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 326). Schleif- und Mörserstein aus Grube St. 5, Ober- und Unterseite. (Foto: J. Schween)

Lit.: BÉRENGER 2000: D. Bérenger, Zur Chronologie der Vorrömischen Eisenzeit und Römischen Kaiserzeit in Nordost-Westfalen. *Bodenaltertümer Westfalens* 38 (Mainz 2000).

F: J. Schween, Hameln; F. Ohlrogge, Stolzenau; FM: J. Schween, Hameln; FV: zzt. Komm.Arch., später Mus. Rinteln
J. Schween

327 Sachsenhagen FStNr. 23, Gde. Stadt Sachsenhagen, Ldkr. Schaumburg

Vorrömische Eisenzeit:

Ein bereits 1989/1990 von Mitgliedern des Heimatvereins Sachsenhagen-Auhagen geborgenes Holz wurde nun datiert. Der etwa 3 m lange und maximal 0,4 m im Durchmesser messende Stamm mit Astansätzen wurde als einer von mehreren bei 2 m tief in den Untergrund eingreifenden Kanalarbeiten im Straßenraum der Kreuzung Obere Straße/Wietersheimstraße im historischen Ortskern von Sachsenhagen zutage gefördert. Die Baumstämme erreichten dabei 3–4 m Länge und 0,4 m Durchmesser und sollen nebeneinander als Knüppeldamm verlegt gewesen sein. Der einzige bis heute gesicherte Stamm einer Eiche zeigt am oberen Ende Beilspuren vom Ablängen. Eine nun durchgeführte dendrochronologische Datierung belegt ein Alter, das deutlich vor der Gründung Sachsenhagens liegt. Mit der Bestimmung des Fälljahres auf um/nach 551 v. Chr. bei 166 gemessenen Jahrringen (Labor Pressler) ist die Wuchszeit in die Zeit vom späten 8. bis in die Mitte des 6. Jh. v. Chr. zu setzen. Wenn es sich um eine bewusste Oberflächenbefestigung handelt, so diente diese wohl zur Querung der feuchten Niederung der Sachsenhäger Aue in der vorrömischen Eisenzeit.

F, FM: T. Beckmann, Sachsenhagen; FV: Heimatverein Sachsenhagen-Auhagen
J. Berthold

328 Soldorf FStNr. 11, Gde. Apelern, Ldkr. Schaumburg

Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Auf einer kurhessischen Karte von 1858 zeigt sich eine bislang noch nicht dokumentierte Wall-Graben-Anlage, die sich auch heute im Wald noch sehr gut abzeichnet. Es handelt sich um einen über 250 m langen, 2–4 m tiefen und ca. 4–6 m breiten Graben mit einer niedrigen Wallböschung auf der Westseite. Auffallend ist die Versteilung des Grabens an seiner Westseite, also nach Rodenberg. Im mittleren Abschnitt befindet sich ein ca. 5 m breiter Durchlass,

an dem ein Damm den Graben überbrückt. Die nördlichen und südlichen, 1858 noch kartographierten Randbereiche sind durch rezente ackerbauliche Nutzung bis zur Unkenntlichkeit eingeebnet. Die Anlage befindet sich auf der Kuppe des Rodenberges, rechtwinklig zu einem alten Weg, der noch im 19. Jh. von Rodenberg nach Groß Hegestorf führte.

Für eine Datierung ins Mittelalter spricht die lineare Form auf einer Bergkuppe, die analog zu einer Landwehr auf ein Durchquerungshindernis im Verlauf eines mutmaßlichen hochmittelalterlichen Fernweges von Minden über Obernkirchen nach Rodenberg und weiter nach Barsinghausen in Richtung Hildesheim bzw. Hannover/Braunschweig hindeutet.

F, FM: S. Meyer (Eulenberg Mus. Rinteln) S. Meyer

**329 Stadthagen FStNr. 6 und 16,
Gde. Stadt Stadthagen, Ldkr. Schaumburg
Mittelsteinzeit, hohes und spätes Mittelalter und
unbestimmte Zeitstellung:**

Auf der Flur Großes Klosterfeld am Schäferhof nordwestlich von Stadthagen in einer Spornlage nach Norden über der Bornau wurden in den letzten Jahren bei Begehungen der unmittelbar benachbarten FStNr. 6 16 Funde geborgen. Als ältestes Stück ist ein Stichel an einer rötlichbraun patinierten Silexklinge zu nennen. Mit früher gefundenen Silexartefakten markiert er eine vermutlich mesolithische Fundstelle (Stadthagen FStNr. 16).

In diesem Bereich wird aufgrund des Flurnamens und älterer Keramikfunde der Standort des Klosters Bischoperode vermutet, das 1224 erstmals erwähnt und bereits um 1230 nach Alt-Rinteln verlegt wurde (Stadthagen FStNr. 6). Einzelne Scherben von harter Grauware bis zu Siegburger Steinzeug datieren ins ausgehende Hoch- und ins Spätmittelalter. Bei der Anlage von Wasserrückhaltebecken an der angrenzenden Bornau wurden ältere Bachbetten mit, soweit erkennbar, unbearbeiteten Hölzern angeschnitten.

F, FM: V. Efstratiadis, Krainhagen/M. Seeliger, Holz-
minden (Komm.Arch. Schaumburger Landschaft);
FV: zzt. Komm.Arch. Schaumburger Landschaft

J. Berthold

**330 Vornhagen FStNr. 2,
Gde. Lüdersfeld, Ldkr. Schaumburg
Vorrömische Eisenzeit, spätes Mittelalter, Neuzeit
und unbestimmte Zeitstellung:**

Der Bau eines Wirtschafts- und Fahrradweges im Zuge des Ausbaus der B 65 machte im Juni 2015 die archäologische Begleitung der Erdarbeiten auf einem ca. 400 m langen und 7,5 m breiten Trassenabschnitt notwendig, der nördlich der B 65 verläuft und östlich der K 29 den Vornhäger Bach quert. Dabei konnten an drei Stellen (Stellen 10, 13 und 14) des ca. 30 cm unter der Geländeoberfläche liegenden Planums Befunde dokumentiert, an wenigen weiteren Stellen prähistorische bis neuzeitliche Keramikscherben als Lesefunde geborgen und an zwölf Stellen spätmittelalterlich-neuzeitliche Metallfunde mit dem Detektor (R. Reimann, Haste) ermittelt werden.

Bei dem ältesten festgestellten Befund (Stelle 14) handelte es sich um eine im Planum kreisförmige Grube von ca. 80–85 cm Durchmesser, die in den anstehenden, fleckig hellgrauen bis orangefarbenen und von Eisenausfällungen durchsetzten Lehm flach wannen- bis trichterförmig um 14 cm eintiefte. Die hellgraue schluffig-lehmige Füllung enthielt Knochenbrandstückchen, Holzkohle und Brandlehm sowie zwei Gefäßscherben prähistorischer Machart, darunter eine Randscherbe mit Tupfenrand, und dürfte der vorrömischen Eisenzeit zuzurechnen sein.

In das Spätmittelalter datiert eine etwa Nord-Süd ausgerichtete ovale Grube (*Abb. 226*) von ca. 3,6 m Länge × 1,1 m Breite und 0,32 m Tiefe mit unregelmäßigem Profil, die unmittelbar südlich des Hofes Vornhagen Nr. 14 in der Trassenfläche angetroffen wurde (Stelle 10). Neben Gefäßscherben harter Grauware von Kugeltöpfen und eines Kruges – teilweise mit rötlichem Farbeinschlag, teilweise mit geriefter Oberfläche – sowie grauen und braunvioletten Steinzeugscherben enthielt die brandlehm- und stark holzkohle- und aschehaltige Verfüllung Fragmente eines Schleifsteins und eines Mühlsteins sowie zwei Eisenobjekte (Ring, Stift). Die Funktion der Grube, deren Anlage offenbar im Zusammenhang mit Feuereinwirkung bzw. Verbrennungsprozessen steht, bleibt unklar.

Drei im lichten Abstand von 1,75 m bzw. 2,7 m festgestellte Pfostenstandspuren (*Abb. 227*) einer Südwest-Nordost orientierten, sich nach Südwesten außerhalb der abgeschobenen Trasse vermutlich fortsetzenden Pfostenreihe (Stelle 13) ließen sich



Abb. 226 Vornhagen FStNr. 2, Gde. Lüdersfeld, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 330). Spätmittelalterliche Grube mit holzkohle-, asche- und brandlehmhaltiger Verfüllung, Profil. Blick gegen NW. (Foto: J. Schween)



Abb. 227 Vornhagen FStNr. 2, Gde. Lüdersfeld, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 330). Pfostenreihe unbekannter Zeitstellung, Profile. Blick gegen Süden. (Foto: J. Schween)

nicht datieren. Die senkrecht eingetieften Pfosten gruben von ca. 16 cm Durchmesser und 14–17 cm Tiefe schlossen mit ebener Sohle ab und waren einheitlich homogen mit hellgrauem Schluff gefüllt.

Unter den Detektorfunden sind zwei bronzene Grapenfüße, eine eiserne Bartaxt, drei Musketenkugeln aus Blei, eine Bleiplombe und ein welfischer Mariengroschen von 1817 (Vorderseite: gekröntes Monogramm GR mit Umschrift CONVENTIONS-MÜNZE; Rückseite: Wert in vier Zeilen mit Jahreszahl und Münzzeichen H) hervorzuheben.

F: J. Schween, Hameln/F. Ohlrogge, Stolzenau; FM: J. Schween, Hameln; FV: zzt. Komm.Arch. Schaumburger Landschaft

J. Schween

331 Waltringhausen FStNr. 3, Gde. Stadt Bad Nenndorf, Ldkr. Schaumburg Unbestimmte Zeitstellung:

Im Zuge der BAB 2 wird an der Richtungsfahrbahn Dortmund die Rastanlage Bückethaler Knick nach Norden erweitert. Da in unmittelbarer Nähe dieses Bauplatzes, in der Gemarkung Bantorf östlich der Autobahn, Spuren intensiver vorgeschichtlicher Siedlung bekannt sind und die Schaumburger Landwehr im Bereich der Autobahn verlief, wurden durch die Fa. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR zunächst vier Sondagen aufgezogen. Sie hatten eine Breite von ca. 2,5 m und Abstände von 70 bis 95 m. Dabei zeigte sich, dass nur in der südwestlichen Sondage eine größere Befunddichte zu verzeichnen war, sodass hier der Probeschnitt sukzessive erwei-

tert wurde, um diese Befunde in einem größeren Zusammenhang erfassen zu können.

Im Zuge der Sondage und der nachfolgenden Ausgrabung wurden 19 archäologisch relevante Bodenverfärbungen im Planum erfasst. Sie konnten acht Gruben und elf Pfostenstellungen zugeordnet werden.

Auffällig war, dass im gesamten nordöstlichen Bereich der Untersuchungsfläche lediglich eine Grube und eine Pfostenstellung dokumentiert wurden. Ansonsten war dieser Bereich befundleer.

Die übrigen Befunde konzentrierten sich auf den südwestlichen Rand der Untersuchungsfläche. Infolgedessen wurde dort das Ausgrabungsareal auf eine Größe von ca. 80×22 m erweitert. Die zehn Pfostensetzungen auf dieser Fläche ließen allerdings keine strukturellen Zusammenhänge erkennen. In Gemeinschaft mit den Gruben belegen sie lediglich den Siedlungscharakter des Fundplatzes.

Die Gruben waren noch bis in eine Tiefe zwischen 0,1 und 0,35 m unter dem Planum erhalten, durchweg mit verwaschenen, schwer erkennbaren Grenzen. Ihre relativ deutliche Wannenform und wenige Einschlüsse von Holzkohlepartikeln belegen den anthropogenen Ursprung dieser Verfärbungen. Lediglich eine Grube enthielt eine deutliche Holzkohleschicht an der Sohle.

Darüber hinaus blieben alle Befunde vollkommen fundleer. Somit ist keine Aussage über eine zeitliche Einordnung des Siedlungsplatzes möglich.

F: A. Kis/A. Karst (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FM: U. Buchert/T. Poremba (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft U. Buchert/T. Poremba

**332 Wendthagen-Ehlen FStNr. 15,
Gde. Stadt Stadthagen, Ldkr. Schaumburg
Mittelsteinzeit:**

Als Lesefund kam das Bruchstück einer Geröllkeule nördlich von Ehlen nahe der Flur „Kämpe“ zutage (L. 7,1 cm, Br. >4,7 cm, D. 5,3 cm; *Abb. 228*). Bei der Durchlochung, die mit 4 cm Durchmesser uhrglasförmig von beiden Seiten vorgetrieben wurde, brach das Objekt 1,1 cm vor Vollendung. Die Oberfläche des abgerollten, violettbraunen Sandsteines ist bis auf diese Mulden nicht bearbeitet.

F, FM, FV: R. Struckmann, Ehlen J. Berthold

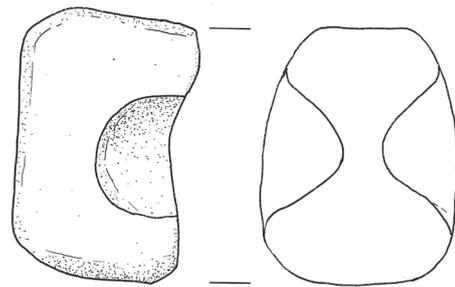


Abb. 228 Wendthagen-Ehlen FStNr. 15, Gde. Stadt Stadthagen, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 332). Bruchstück einer bei der Durchlochung zerbrochenen Geröllkeule. M. 1:2. (Zeichnung: J. Berthold)

Landkreis Stade

**333 Apensen FStNr. 109,
Gde. Apensen, Ldkr. Stade**

Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Die Fläche der bekannten mittelalterlichen Hofwüstung wurde im August 2015 durch Dietrich Alsdorf mit dem Metalldetektor prospektiert. Herausragender Fund ist ein Bleiobjekt mit einer stilisierten Gesichtsdarstellung. Außerdem wurden das Fragment eines Buntmetallgefäßes, zwei Schnallen, eine Buchschließe, zwei Bleiplomben, drei Musketenkugeln, eine kaum noch bestimmbare Zwei-Pfennig-Scheidemünze aus dem 18. Jh., ein Bronzebeschlag, Blei- und Bronzeschmelz und Knöpfe geborgen.

F; FM: D. Alsdorf (Ldkr. Stade, Arch.Denkmalpflege); FV: Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege

D. Nösler

**334 Apensen FStNr. 146,
Gde. Apensen, Ldkr. Stade**

Mittelsteinzeit, römische Kaiserzeit, Völkerwanderungszeit, frühes, hohes und spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Der bekannte Siedlungsplatz der römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit wurde im Februar und März 2015 durch Dietrich Alsdorf mit dem Metalldetektor prospektiert. Als ältester Fund ist ein mesolithisches Kernbeil (*Abb. 229*) von 8,7 cm Länge, mit einer Schneidenbreite von 3,7 cm, einer Dicke von 1,5 cm und einem Gewicht von 55 g von der Oberfläche aufgelesen worden. Schneide und Nacken weisen Beschädigungen auf. Das Beil besteht aus grobem grauen Feuerstein mit Inkluden und Cortexresten.